

Weise dem engeren Hof Ihrer Majestät der Kaiserin von Japan beigegeben war, Gelegenheit, manches für Europäer Neue und Interessante persönlich kennen zu lernen.

Insbefondere waren es die Hoffestlichkeiten, welche in einer den europäischen Sitten entsprechenden Weise modifiziert werden sollten, bei denen meine bescheidene Thätigkeit in Anspruch genommen wurde. Es läßt sich darüber streiten, ob es gerade unseren modernen Ansichten von historischer Entwicklung, von stilgerechter Einrichtung, von Vorliebe für ältere Kunststrichtungen, ältere Trachten, wie sie sich seit einem Jahrzehnt in Deutschland so allgemein in weiten Kreisen verbreitet haben, entspricht, einen tausendjährigen Hof mit streng traditionellem Zeremoniell, mit alten, farbenreichen, schönen Trachten, mit alten, historischen Schlössern, zu modernisieren und zu europäisieren. Leicht wird der Vorwurf erhoben werden, warum das Malerische, Ererbte zerstören, um europäische Banalität an ihre Stelle zu setzen? Und es ist dem Schreiber dieser Zeilen in der That so ergangen, daß er glaubte, im Sinne unserer eigenen Pietät für das Angekommene Protest erheben zu sollen gegen manche Neuerungen, durch welche die alte Hofsitte zerstört oder doch modifiziert werden sollte. Wenn auch im gegenwärtigen Momente wieder eine gewisse altjapanische Reaktion gegen das hastige Europäisieren eingetreten und daher am Hofe zu Tokio selbst die modernisierende Richtung etwas in den Hintergrund getreten ist, so läßt sich doch nicht leugnen, daß man schon zu weit gegangen ist, um das Alte vollkommen erhalten zu können.

Die politische Umwälzung, welche in Japan im Jahre 1868 eingetreten war, ist eine so gründliche geworden, daß der Hof sich den Anforderungen der europäischen Richtung nicht glaubte entziehen zu können, wenn er mit den Anschauungen der herrschenden und gebildeten Klasse im Einklang bleiben wollte. Somit handelte es sich für uns wesentlich nur darum, dem bereits unabänderlich Beschlossenen eine richtige und den besten europäischen Traditionen entsprechende Form zu geben unter Schonung der noch lebensfähigen, berechtigten Eigentümlichkeiten. Diese Aufgabe war bei mancherlei widerstrebenden und eifersüchtigen fremden Einflüssen nicht leicht. Die viel berufene Kostümfrage der weiblichen Mitglieder des Hofes von Tokio war bereits vor unserem Eintreffen im Frühjahr 1887 im Sinne der europäischen Toiletten entschieden worden, und es fruchtete daher wenig, auf das Beispiel der Höfe von St. Petersburg, Pest, Bukarest, Belgrad u. a. hinzuweisen, an welchen zu gewissen nationalen und religiösen Festtagen das Nationalkostüm stets getragen wird; vergeblich auch der Hinweis darauf, daß die am Berliner Hofe mit so großer Liebenswürdigkeit aufgenommene Frau Prinzessin Komatsu auf Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta bei der Kour im Berliner Schlosse im japanischen Hofkleide erschienen war. Die Frage hat in Japan einen politischen, fast möchte man sagen konstitutionellen Charakter angenommen, und eine Einwirkung im konservativen und traditionellen Sinne, vom europäischen Berater versucht, wurde vom damaligen Hausminister ziemlich schroff abgelehnt.

Somit war eine Thätigkeit nur in der Weise möglich, das bereits Eingeführte in einer den Gewohnheiten europäischer Gesellschaftskreise entsprechenden